



KOMÖDIEN GEHÖREN
FÜR MICH IN DEN BEREICH
DER ERLÖSUNG



OLGA MANNHEIMER:
DAS PROBLEM MIT
DEM JÜDISCHEN
WITZ: ES GIBT
IMMER MEHRERE
VERSIONEN UND
IMMER JEMANDEN,
DER EINE BESSERE
KENNT.

AUCH WENN MAN
EINE GESCHICHTE
GERADE SELBST
ERFUNDEN HAT,
KOMMT SOFORT
EIN KLUGSCHEISSER
DAHER UND
BEHAUPTET, ER
KENNE DIE BESSERE
VERSION.

FRIEDRICH TORBERG:
DEUTSCH-
ÖSTERREICHISCHER
SCHRIFTSTELLER:

»MAN
KANN IM
ALTER
ENTWEDER
WEISE
WERDEN
ODER
VER-
BLÖDEN.
DIE
HÄUFIGSTE
FORM
DER
ALTERS-
BLÖDHEIT
BESTEHT
DARIN,
DASS
MAN SICH
FÜR
WEISE
HÄLT«

Herr Levy, wie entsteht Humor?
Humor wird genährt aus den Erfahrungen, die man macht, und den Lösungen, die man findet. Humor ist ein Standort in der Entwicklung und im Wachstum einer Kultur und eines Menschen.

Kann Humor lebensrettend sein?
Humor ist tatsächlich ein nicht zu unterschätzender Rettungsfaktor. Grundsätzlich ist Humor in unserem privilegierten Alltagsleben ein ganz wichtiges Element, um ein Leben zu dem zu machen, wofür es eigentlich gedacht ist, nämlich lebenswert und dynamisch.

Welche Rolle spielt Humor in Ihrem Schaffen?

Ich habe Komödien gedreht und Tragödien. Ich liebe beides. Das sind für mich nicht zwei verschiedene Wege zu einem Ziel, sondern das gehört zusammen wie Tag und Nacht. Ich glaube sogar, dass Humor aus Trauer entsteht. Jeder ernst zu nehmende Künstler lebt in einer Wechselwelt zwischen Euphorie, tiefstem Zweifel und Albträumen. Humor ist am interessantesten, wo es am dunkelsten ist.

Haben Sie deshalb eine Komödie über Adolf Hitler gedreht? Ein Thema, das nicht gerade zum Lachen einlädt.

Humor ist ein Licht, das man in einem tabuisierten Raum anzündet. Das ist eine Funktion von Humor, die mich immer schon interessiert hat, und deswegen gehören Komödien eigentlich in den Bereich der Erlösung. Humor hat in einer eh schon hellen Welt keine wirkliche Erlösungsfunktion. Auf jeden Fall hat er ein gutes Resultat in der Psyche, weil ich nicht in Depression versinke, sondern lieber schlechte Filme mache.

Sie haben mal sinngemäß gesagt, Sie würden sich wünschen, dass die Deutschen Hitler verdauten und hinten wieder als das rausließen, was er eigentlich ist: eine braune Wurst.

Ich werde immer wieder zu dem Thema befragt. Eine Art von Monothematik wird mir von außen gerne aufgestempelt. Ich sitze ja jetzt auch nicht zur Veralgung der Brandenburger Seen hier am Tisch.

DANI LEVY
über Humor
von unten



Man sieht uns eben sehr gerne als Judenclowns, die die Zeitungen in Deutschland füllen.

Was ist das Besondere am jüdischen Humor?

Es ist ein Humor, der auf der Absurdität und der Ambivalenz der Seele basiert. Es geht viel um Schwächen, um Inkonsequenz, aber auch darum, wie man Autoritäten unterläuft. Der jüdische Humor ist immer ein Aufruf zur Subversivität, deswegen ist er so beliebt, weil er von unten kommt und nicht von oben. Es ist kein Herrscherhumor, sondern es ist ein Humor von Leuten, die sich wehren müssen. Ich glaube, wir Juden haben

schon auch so eine Art Loser-Humor.

Loser-Humor?

Vielleicht würde es viel mehr Sinn machen, einfach unterzugehen, anstatt immer oben zu schwimmen. Wer sagt, dass wir überleben müssen und dass wir alles immer schaffen müssen? Ich meine, wir könnten auch mal alles aufbauen in unserer Gesellschaft nach dem Motto: »And the loser is ...«, dass das Verlieren das wirkliche Große ist im Leben.

Sie arbeiten gerade an Ihrem neuen Film »Das Leben ist zu lang« – eine Komödie oder eine Tragödie?

Es ist eine komödiantische Tragödie über das Filmemachen. Der Protagonist glaubt sich tabulos und kämpft gegen die Verdummung und Verflachung des Filmgenres. Er versucht eine Komödie über die Mohammed-Karikaturen zu drehen. Der Film hat sicherlich einige persönliche Elemente.

Wie ernst nehmen Sie sich?

Ich nehme mich schon ernst, aber ich stelle mich auch stark infrage. Ich bin grundsätzlich jemand, der immer wieder nach der Wahrheit sucht, die unter der Wahrheit liegt, die ich gerade bewohne, und deshalb misstrauere ich auch mir selber sehr stark. Das kann sehr anstrengend sein für das Umfeld, aber es kann eben auch Stoff sein für eine Komödie.

Apropos Komödie, wann haben Sie zum letzten Mal so richtig herzlich gelacht und worüber?

Ehrlich gesagt, es war letzte Woche, da habe ich wirklich Tränen gelacht. Ich weiß nur nicht mehr, worüber.

GIL BACHRACH:
EIN WITZ, DEN NUR
WIR JUDEN MACHEN
DÜRFEN:

»ANTISEMITISMUS
IST, WENN MAN
JUDEN NOCH
WENIGER LEIDEN
KANN, ALS ES AN
SICH NORMAL IST.«

OLGA MANNHEIMER:
WER IST EIN HELD?
DER TALMUD SAGT:
WER SEINEN TRIEB
BEHERRSCHT. IN
ABWANDLUNG SAGEN
WIR: WER EINEN
WITZ UNTERDRÜCKT.
IN DIESEM SINNE
BRAUCHEN WIR
MEHR HELEN.

DIE DEUTSCHE
LESERSCHAFT NEIGT
NOCH IMMER DAZU,
ALLEM, WAS JUDEN
ERZÄHLEN, BEIFALL
ZU SPENDEN. SCHON
VOR DREISSIG
JAHREN ERKLÄRTE
FRIEDRICH
TORBERG DAS VER-
KRAMPFTE VERHÄLT-
NIS ZWISCHEN JUDEN
UND DEUTSCHEN
MIT EINEM VÖLLIG
MISSVERSTANDENEN,
WENN AUCH DEN
EDELSTEN MOTIVEN
ENTSPRUNGENEN
BEDÜRFNIS, »EINE
GEISTIGE WIEDER-
GUTMACHUNG«
ZU LEISTEN, DIE
ES OFFENBAR
NICHT ZULÄSST,
ETWAS SCHLECHT ZU
FINDEN, WENN ES
VON EINEM JUDEN
KOMMT.

NACHDEM DIE
REDAKTEURE UNSER
– VIERHÄNDIGES
UND FÜNFMEINIGES
– KOMMENTAR-
SCHREIBEN ERLEBT
HABEN, SIND
VIELE VOM ERSTEN
MAL FROH, GETAUF
ZU SEIN, ODER
BEREIT, WIEDER
IN DIE KIRCHE
EINZUTRETEN.

DANI LEVY,

52, ist Schauspieler, Drehbuchautor und Regisseur. Für seine Filmkomödie »Alles auf Zucker!« wurde Levy 2005 mit dem Ernst-Lubitsch-Preis ausgezeichnet. 2007 lief sein Film »Mein Führer. Die wirklich wahrste Wahrheit über Adolf Hitler«

Das Gespräch führte
Louis Lewitan

Foto:
Garault/Le Figaro Magazine/laif

LOUIS LEWITAN

gehört zu den Interviewern unserer Gesprächsreihe »Das war meine Rettung«. Lewitan ist Coach und einer der renommiertesten Stressexperten Deutschlands. Gerade erschien sein Buch »Die Kunst, gelassen zu bleiben«